

Neues Schrifttum

Die lockere Struktur, das ansprechende Bildmaterial, aber auch der erzählerische, schnörkellose Stil *Burkharths* machen das Buch, das an ein breiteres Publikum gerichtet ist, zu einer gefälligen Lektüre. Gleichwohl erfüllt es wissenschaftliche Ansprüche, auch wenn die im Anschluß an den Text gedruckten Anmerkungen sehr kurz gehalten und auf die allerwichtigsten Belege beschränkt sind. (Nebenbei: Im Quellen- und Literaturverzeichnis hätten die benutzten Archivalien übersichtlicher und mit präziseren Signaturen dargeboten werden können; auf die Untergliederung der herangezogenen Literatur wäre vielleicht besser verzichtet worden.) *Burkarth* ist mit seiner Geschichte der Herrschaft Gammertingen-Hettingen ein für ähnliche Werke vorbildlicher Kompromiß zwischen populärer und wissenschaftlicher Darstellungsart gelungen. Wer in Zukunft etwas über die Herrschaft wissen will, sei es der Fachhistoriker, sei es der an seiner Heimat Interessierte, wird zum »Burkarth« greifen.

Sigmaringen

Robert Kretzschmar

Das Großherzogtum Baden zwischen Revolution und Restauration 1849–1851. Die deutsche Frage und die Ereignisse in Baden im Spiegel der Briefe und Aktenstücke aus dem Nachlaß des preußischen Diplomaten Karl Friedrich von Savigny. Eingel. und hrsg. von *Willy Real*. Stuttgart: Kohlhammer 1983. VIII, 721 S. (Veröffentlichungen der Kommission für geschichtliche Landeskunde in Baden-Württemberg. Reihe A: Quellen, Band 33/34).

Die Dokumentation ist ein Beitrag zur deutschen Frage, wie sie sich in der Zeit von der Ablehnung jener deutschen Kaiserkrone, die die Paulskirche im Frühjahr 1849 dem König von Preußen angeboten hatte, bis zur Wiederherstellung des Deutschen Bundes zwei Jahre später entwickelte. Bestimmt waren die beiden Jahre von den Versuchen Preußens, nun von sich aus und im Verein mit den Fürsten doch noch zu einem um Preußen geeinten Bundesstaat zu kommen, zugleich von den Widerständen, die namentlich von den süddeutschen Ländern und dann massiv vom wiedererstarkenden Österreich ausgingen. Baden spielte bei diesen Versuchen eine besondere Rolle, konnte doch Preußen mit der Niederschlagung des badischen Aufstandes einen Stützpunkt im Südwesten gewinnen, von dem aus möglicherweise Druck auf die Nachbarstaaten auszuüben war. Savigny nun, erst dem mit der Niederschlagung des Aufstandes betrauten Prinzen Wilhelm als Berater zugeteilt, dann zum Gesandten in Karlsruhe bestellt, zeigte sich in seinen zahlreichen Berichten und Denkschriften – voran an seinen Dienstherrn, den preußischen Außenminister von Schleinitz, später von Radowitz – als ein engagierter Vertreter dieser Stützpunktpolitik, so etwa, wenn er sich betont für eine Verlegung der badischen Truppen nach Preußen einsetzte, zur »Umerziehung«, aber auch als Begründung für eine länger andauernde Besetzung Badens durch preußische Einheiten. Zugleich erwies er sich als ein streng konservativer Mann, der nicht zu fassen vermochte, daß in Baden selbst im erzbischöflichen Konvikt in Freiburg – in Matratzen versteckt – »Schießgewehre und Säbel« gefunden wurden. Um so größer war dann seine Befriedigung, als er mit der Liquidierung der Revolution zu erkennen glaubte, wie sich die Kirchen wieder füllten. »Zu einer wahren Genugtuung darf es einem reichen, daß diese Wiedergeburt ... sich unmittelbar an den Eintritt der preußischen Truppen geknüpft hat.« So galten ihm denn Preußen – dies ein durchgehender Zug der Dokumentation – und speziell seine Armee als der »Hort« einer gottgewollten Ordnung. An diese knüpfte er dann ebenso konsequent den »Beruf« Preußens, die deutsche Einheit unter Rückkehr zur »vollständigen gouvernementalen Regierung«, also wieder unter streng konservativen Vorzeichen, herbeizuführen. Als Preußen mit seiner Mission scheiterte, wies er diese Aufgabe endgültig der preußischen Armee zu. Die Zeit werde kommen, »wo Preußen das Schwert der Gerechtigkeit in Deutschland zu führen habe«. Sein jahrzehntelanger Freund Bismarck sollte dies dann tun, freilich – und man möchte sagen wohlthuenderweise – ohne ideologische Einhüllung der »Machtfrage«.

Wertet man die Dokumentation insgesamt, wird man sagen dürfen, daß die Geschichte der beiden Jahre nicht neu zu schreiben ist. Wenig findet sich zum Maiaufstand in Baden selber, über Verlauf, Gefechte, Verluste, Standgerichte, wesentlich mehr über das Flüchtlingsproblem, in das vor allem die Schweiz, »der Herd der Revolution«, involviert war. Da die Dokumentation neben Schriftstücken aus der Feder Savignys zahlreiche andere – so aus Berlin, Stuttgart, München, Bern, Paris – enthält, bietet sie aber doch eine Geschichte der beiden Jahre aus aktuell dokumentarischer Sicht, damit verbunden dann auch manch neuen Einblick. Die spärlichen, aber ausreichenden Anmerkungen, die Zusammenhänge erläutern, Auskunft über die vorkommenden Personen geben und zusätzliche Literatur anführen, erleichtern das Verständnis. Was Savigny selber anbelangt, haben wir einen noch jungen Diplomaten vor uns, der sichtlich bemüht war, sich zu bewähren, in seiner Fixiertheit auf die »preußisch-badische Allianz« allerdings auch manches übersah,